

Es sieht ganz so aus, als sollte Jeggel mit seiner Prognose recht behalten. Zu beklagen wäre das zumindest deshalb, weil dann auch ein paradigmatisches Syndrom der deutschen Ideologie unserer Aufmerksamkeit entglitte.

Reinhold Aschenberg

JOACHIM W. SIENER: **Von der maskierten Schlittenfahrt zum Hof-Photographen. Die Photographie und Stuttgart 1839–1900.** Katalog zu einer Ausstellung in der Württembergischen Landesbibliothek, Stuttgart 1989. 168 Seiten mit 124 Abbildungen, davon 12 in Farbe und 72 in Duplex. Broschiert DM 46,- (für Selbstabholer in der Landesbibliothek: DM 35,-)

Am 7. Januar 1839 präsentierte der Franzose L. M. J. Daguerre der Pariser Akademie der Wissenschaften eine der aufregendsten Erfindungen des 19. Jahrhunderts: Ein Verfahren, um die von einer Camera Obscura projizierten *Sonnenbilder* auf eine Metallplatte zu bannen. Nur zehn Tage später berichtete der *Schwäbische Merkur* in Stuttgart über diese ersten Fotografien, und im Herbst 1839 konnte die Stuttgarter Bevölkerung die ersten in Württemberg aufgenommenen Daguerreotypien bestaunen: Der Optikermeister C. C. F. Geiger produzierte bereits die ersten Kameras und experimentierte mit dem neuen Medium. Bei der Stuttgarter Fasnacht erschien dann Monsieur Daguerre schon als Figur bei einer maskierten Schlittenfahrt.

Als Ergebnis seiner langjährigen Forschungs- und Sammelstätigkeit hat im vergangenen Jahr der Fotograf der Württembergischen Landesbibliothek, Joachim W. Siener, eine Ausstellung gestaltet, die 150 Jahre nach Erfindung der Fotografie der Entwicklungsgeschichte der «Lichtbilder» in Stuttgart in den Jahren 1839–1900 gewidmet war.

Sieners Berufserfahrung ist nicht nur der von ihm konzipierten Ausstellung, sondern ohne Zweifel auch dem Katalog zugute gekommen. An erster Stelle sind hierbei die vom Autor ganz vorzüglich reproduzierten – im Original oft verblichenen oder stark nachgedunkelten – alten Fotografien zu nennen. Sachkundig stellt der Autor die Vorgeschichte der Fotografie dar und erklärt die technischen Details. Joachim Sieners besonderes Interesse gilt darüber hinaus aber der Sozialgeschichte der frühen Fotografie. Wer etwa würde unter den ersten Stuttgarter Fotografen neben bildenden Künstlern – Malern, Litho- und Xilographen – auch einen gutsituierten Konditor oder einen russischen Hofsänger vermuten? Aber auch ein verarmter Kunstfeuerwerker und ein Knecht befanden sich darunter. Dem Woher und Wohin der Fotografie widmet sich Siener besonders, fragt aber auch nach ihren Kunden, den posierenden «Modellen».

Dem aufwendig gestalteten, auf Glanzpapier gedruckten Katalog hätte man allerdings ein sorgfältigeres Lektorat gewünscht. Mit Befremden wird man nicht wenige Druck- und orthographische Fehler vermerken. Dem Text hätte mehr Übersichtlichkeit, der Gliederung eine Straffung und mehr Transparenz sicher gut getan. Die unzähligen, mitten in den Text gesetzten, leeren kleinen quadrati-

schen Kästchen, die offenbar anzeigen sollen, daß das geschilderte Exponat im Katalog nicht abgebildet ist, sind überflüssig, wirken unschön und stören den Lesefluß. Schließlich hätten einige Fehler bei einer Durchsicht des Textes durch einen Historiker vermieden werden können. Joachim Sieners eigentliches Anliegen aber, nämlich die Dokumentation der Frühgeschichte der Fotografie in Stuttgart, wird sicherlich jeden an der Stuttgarter Geschichte Interessierten faszinieren. Nicht zuletzt aufgrund der fesselnden Bilder und der erstaunlich kleinen Auflage – nur 1700 Exemplare – wird Sieners Werk wohl schon in Kürze zu den Rara der Stuttgarter Ortsgeschichte zählen.

Raimund Waibel

**Die Bischöfe von Konstanz.** Band I Geschichte, Band II Kultur. Herausgegeben im Auftrag der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg, des Bodenseekreises und des Landkreises Konstanz, der Kantone Aargau und Thurgau, der Städte Konstanz, Meersburg und Friedrichshafen von **Elmar L. Kuhn, Eva Moser, Rudolf Reinhardt und Petra Sachs.** Verlag Robert Gessler Friedrichshafen 1988. 504 und 276 Seiten mit 55 Farb- und 278 Schwarz-Weiß-Abbildungen. Kunstleinen DM 144,-

Eine Darstellung der Geschichte des ehemaligen Bistums Konstanz war seit langem überfällig. Zwar gibt es eine Fülle von Aufsätzen, die sich einzelner Themen oder Personen, vieler spezieller Details annehmen, doch eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse fehlte. Die letzte Gesamtdarstellung der Bistumsgeschichte von Karl Schönenberger umfaßt gerade 46 Seiten und stammt aus dem Jahr 1926, liegt also über 60 Jahre zurück. Dabei kam dem seit den ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts bezugten, 1802 säkularisierten und 1827 von Ignaz Heinrich von Wessenberg für erloschen erklärten Bistum für beinahe zwölf Jahrhunderte große Bedeutung zu. Es war das flächenmäßig größte Bistum im deutschsprachigen Raum, ihm unterstand der größte Teil Baden-Württembergs, ein großer Teil der Schweiz sowie Teile Vorarlbergs. Von den Bischöfen gefördert, entwickelte sich Konstanz im Mittelalter zu einer der «Hauptstädte» Schwabens. Die Bischöfe bestimmten als Fürsten des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation dessen Belange mit, nahmen in ihm eine wichtige Stellung ein.

Über 40 Autoren haben sich nun zur Aufarbeitung der Bistumsgeschichte zusammengefunden. Im Band I werfen nach einem historischen Überblick von den Anfängen bis zum Ende die Strukturen der Bistumsverwaltung, die Funktion und das Funktionieren, die Rolle und die Wirkung der Weihbischöfe, der Synode und Visitationen, der Domschule, des niederen Klerus, der Priesterausbildung, der Generalvikare, der Ratsgremien und des Hofgerichts, des Kanzleramts und des Kanzlers, des Hoflebens, der Bettel- und Herrenklöster im Hochstift ebenso beschrieben wie die Stellung des Bischofs im Schwäbischen Kreis oder die Zusammensetzung und Verfassung des Domkapitels.

Die diesen Untersuchungen folgenden Beiträge zu den «Territorien» des Hochstifts machen deutlich, daß es dem Bistum trotz aller Anstrengungen nicht – wie etwa den Bistümern Basel, Passau, Münster oder Paderborn – gelungen ist, ein geschlossenes Territorium zu schaffen. Der Besitz blieb ein inhomogenes Konglomerat von verstreuten Einzelgütern, einigen Grundherrschaften mit Niedergerichtsrechten und einigen wenigen Herrschaften mit Hoheitsrechten. Eine alle Rechte umfassende Territorialhoheit konnte Konstanz nirgendwo erwerben, durchsetzen oder halten. Ein Abschnitt mit zehn Aufsätzen, in denen einzelne Bischöfe gewürdigt werden, schließt den Band.

Der zweite Band – wie der erste reich bebildert – zeichnet die kunstfördernde Wirkung der Bischöfe auf. In ihm finden sich Beiträge zur Baugeschichte des Konstanzer Münsters, zu den kirchlichen Stiftungen der Bischöfe, zu deren Schlössern, zur Malerei, zu den Bildnissen, den Grabmälern, den Hofkünstlern, zur Bibliothek, Musik, Literatur, zu den im Bistum geprägten Münzen, zu den Siegeln oder zu den Gold- und Silberschmiedearbeiten. Mit beiden Bänden wurde ein Standardwerk geschaffen, das nicht nur Kirchenhistorie beinhaltet, sondern auch einen gewichtigen Beitrag zur Geschichte des gesamten Südwestens und der Nordschweiz leistet.

Wilfried Setzler

AGATHE und ADOLF SAILE: **Mode auf Modeln. 400 Jahre Modegeschichte.** Verlag Hans Schöner Königsbach-Stein 1988. 216 Seiten mit 77 Farbtafeln. Leinen DM 118,-

Aus Holz geschnitzte Model für Springerle, Lebkuchen, Spekulatius oder Tragant gebrauchte man früher nicht nur zur Weihnachtszeit. Mit ihnen backte man zu Hochzeiten, Geburtstagen, zu Neujahr, zu Ostern, zur Taufe. Wobei die Produkte nicht immer zum Verzehr hergestellt wurden, sondern auch als Erinnerungsstücke, als Souvenir, als Wandschmuck, als dekorative Tischkarten dienten oder den Abc-Schützen halfen, das Alphabet zu lernen. Daß die Modelschnitzer ihrem jeweiligen Zeitgeschmack unterworfen waren, ermöglicht Entwicklungen künstlerischen Gestaltens auch an Modeln aufzuzeigen. Kunsthistorikern und vor allem Volkskundlern sind die Model so auch eine Quelle ihrer Forschungen.

Einen eher ungewöhnlichen Blick auf Modeln warfen und werfen seit Jahren Agathe Saile und ihr Mann Adolf, Stuttgarter Glasmaler. Sie entdeckten die Mode auf Modeln, betrachteten und interpretierten die Model als Modejournale. Und tatsächlich gelingt es ihnen, die Entwicklung der Mode, der Kleiderstile in den letzten vier Jahrhunderten anhand von Modeln beziehungsweise anhand ihrer Abbildungen zu beschreiben. Dabei machen die Autoren erstmals auf die besondere Möglichkeit aufmerksam, die Model als Spiegelbilder der Mode bieten. Die Abbildungen – Reiter, Soldaten, Damen und Herren – zeigen nämlich nicht nur die «große Mode» des Adels, der europäischen Herrscherhöfe, der Haute Couture, sondern auch das, was in der Provinz, in Stadt und Land,

alltäglich getragen wurde. Daß diese Model kleine Kunstwerke sind, die sich zudem durch Detailgenauigkeit auszeichnen, können die beiden Autoren an vielen Beispielen beweisen. Deutlich wird auch, daß sich diese ins einzelne gehende Darstellung nicht nur auf die Kleider beschränkte, sondern genauso auf die Accessoires achtete: Schmuck und Frisuren, Hüte und Schuhe, Schirme und Stöcke, Beutel und Fächer.

So ist ein außerordentlich informativer, interessanter und – dank der hervorragenden Abbildungen – auch schöner Band entstanden, der einen weiten Bogen der Modegeschichte spannt und deren Entwicklung aufzeigt von der Renaissance bis in die Gründerzeit und in den Stilpluralismus.

Sibylle Wrobbel

PAUL WESTRICH: **Die Wildbienen Baden-Württembergs.** 2 Bände. Eugen Ulmer Verlag Stuttgart 1989. 972 Seiten mit 496 Farbfotos und 396 Verbreitungskarten. Leinen DM 88,-

Obwohl in Baden-Württemberg 429 Arten Wildbienen nachgewiesen werden können, gehört diese Insektenfamilie sicherlich nicht zu jenen Tierarten, deren Existenz im Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit verankert ist. Das vorliegende zweibändige Werk könnte dem abhelfen, wobei die vielen faszinierenden Fotos und die Allgemeinverständlichkeit des Textes, womit der Autor sicher auch Nicht-Spezialisten für die Wildbienen zu interessieren vermag, einen nicht unerheblichen Anteil haben werden. Liebevoll und sehr ausführlich werden im ersten Band die Lebensräume und die Lebensweise der Wildbienen vorgestellt. Erstaunliches ist über die äußerst vielgestaltige Lebensweise dieser Tiere zu erfahren. So etwa über den Nestbau: Benutzen die einen leere Schneckenhäuser als Hohlraum zur Nestanlage (manche Mauerbienen), so bevorzugen andere selbstgebaute Wohnungen und graben Röhren in die Erde (z. B. Spiralhornbienen), nagen Gänge in Holzstücke (Holzbienen) oder mauern sich Brutzellen aus Steinchen, Sand und Lehm (Mörtelbienen) oder aus Laubblättern (Blattschneiderbienen). Ein Kapitel befaßt sich mit den Nutznießern und Gegenspielern der Bienen, ein weiteres, in dem selbst eine Liste der Pollenquellen nicht fehlt, mit den Blüten, die nicht nur als Nahrungsquelle und Ruheplatz dienen. Schließlich sind Ursachen des Rückgangs und der Gefährdung der Wildbienen dargestellt.

Im zweiten Band beschreibt der Autor die einzelnen, in Baden-Württemberg vorkommenden Arten in Kurzform. Es gelang Paul Westrich, sämtliche Daten über das Wildbienen-vorkommen in Baden-Württemberg katasterartig zu erfassen. Einziger Mangel: Einen Bestimmungsschlüssel wird der Leser vermissen. Aber vielleicht erfreut der Autor sein Publikum damit zu einem späteren Zeitpunkt, kostet ein solches Bestimmungswerk angesichts der Formenvielfalt der Bienen doch viele Jahre intensiver Arbeit. Nicht unerwähnt bleiben soll ein Gesichtspunkt: Auch wenn man sich nicht intensiv mit Wildbienen befassen